

# Mit 50 Mark im Gepäck nach Köln

Nelly Kostadinova vergisst als erfolgreiche Geschäftsfrau die Schattenseiten des Lebens nicht

Von KERSTIN VÖLLING

**KLETTENBERG.** Gemälde von Kölner Künstlern, Werke überregionaler Größen. An jeder Wand ein Bild. Blumen zieren Schalen auf Glastischen, Palmen ranken in gedämpftem Licht. Auf den drei Ebenen der „Lingua-World“ ist Stil angesagt. Chefin Nelly Kostadinova legt großen Wert darauf.



Stil ist angesagt bei Nelly Kostadinova. Kunden und Mitarbeiter sollen sich wohlfühlen. (Foto: Völling)

**GANZ**  
PERSÖNLICH

Im Büro des 24-Stunden-Übersetzungsservices sollen sich Mitarbeiter und Kunden gleichermaßen wohl fühlen. Darin sieht die 52-Jährige eine Erfolgsgarantie. Kostadinova hat 40 feste Mitarbeiter, über 3000 Freie übersetzen für sie in Deutschland, weltweit sind es über 100 000. 14 Unternehmens-Standorte gibt es in der Bundesrepublik. Der erste ausländische Franchise-Betrieb hat in diesem Jahr in Wien eröffnet, auch die erste Filiale in Berlin ist eingerichtet. Weitere Expansionen werden angestrebt.

Doch Kostadinova verbeißt sich nicht in ihrem Business. „Zurück zu Monica“ nennt ihre derzeitige innere Phase. Sie wurde ausgelöst durch die TV-Serie „Geheime Helfer“. Für

eine Episode schlüpfte die Geschäftsfrau in die Rolle der Hartz IV-Empfängerin Monica Dinova, die ehrenamtlich und „undercover“ in einer Küche schuftet. „Das hat mein Leben

verändert“, sagt sie. „Ich wusste nicht, dass Menschen ohne Entlohnung arbeiten.“ Als „Monica“ Zeit fand, das Erlebte zu reflektieren, wurde die Geschäftsfrau nachdenklich.

„Man vergisst im täglichen Wettbewerb manchmal, dass man auch Herz braucht.“ Das will Kostadinova jetzt nicht mehr vergessen.

Wie es ist, mittellos zu sein, wusste sie indes schon vorher. In Sofia als Tochter eines Bau-technikers und einer Schneiderin geboren, nach dem Studium der Slawistik zur Journalistin avanciert, ließ sie mit 34 den Post-Kommunismus hinter sich. Er hatte keinen Platz für Ex-Reporter. „In den Redaktionen entschieden plötzlich junge Leute, die alles verteuflten, was vorher war“, erinnert sie sich. „Wir waren keine Revolutionäre gewesen. Unsere Kritik musste man zwischen den Zeilen lesen.“

Erklärungen halfen nichts. 1990 musste die allein erziehende Mutter Tochter Vessilina (damals 11 Jahre alt) und Sohn Dimitri (damals 13 Jahre alt) zurück bei ihren Eltern lassen. Mit gerade mal 50 Mark im Gepäck kam sie nach Köln, wandte sie sich an Landsmann Assen Ignatov, der damals bei der Deutschen Welle arbeitete. Ignatov erkannte ihr Talent. Von da an ging es bergauf. „Ich erhielt ein Stipendium von der Konrad-Adenauer-Stiftung. Davon finan-

zierte ich mir Deutschunterricht.“ Und schon bald übersetzte sie für Behörden. Dass ihr die IHK abriet, sich auf dem Übersetzungssektor selbstständig zu machen, spornte ihren „bulgarischen Dickkopf“ erst recht an, wie sie sagt. Ihren späteren Mann Gunther Runkwitz lernte sie während eines Auftrages beim Zoll kennen. Sie holte Vessilina und Dimitri nach Deutschland.

„Ich habe so viel Glück gehabt. Ich möchte davon etwas zurück geben“, erklärt die weltgewandte Dame. Sie hat nicht nur ihre Intermezzo-Kollegen in der TV-Reihe beschenkt. Seit 2003 finanziert Kostadinova auch eine Übermittagsbetreuung im Bürgerzentrum Chorweiler. So oft die Zeit es zulässt, besucht sie die 15 Kinder. „Ein Mädchen habe ich schon zur Frau heranwachsen sehen“, berichtet sie glücklich. Weihnachten werden die Pänz zu einer Feier im Büro an der Luxemburger Straße erwartet. „Dann müssen sie mir unbedingt erzählen, wie es in Holland gewesen ist.“ Eine Reise, die die Sponsorin ebenfalls spendierte. Und unterm Weihnachtsbaum bleibt bestimmt auch viel Zeit für „Monica“.

## Dezernent zeigt sich mit neuem Konzept zufrieden

Weniger Müll auf den Wochenmärkten  
Gebührensenkung in Aussicht gestellt

**STADTTEILE.** Auf einem guten Weg sieht Wirtschaftsdezernent Walter Borjans das Konzept für die Müllentsorgung auf den Wochenmärkten. Es sieht im Wesentlichen vor, dass die Händler seit August ihren Müll selbst entsorgen. Früher war die Abfallbeseitigung im Standgeld enthalten.

800 Tonnen Müll seien in den letzten drei Monaten weniger angefallen, eine „gigantische“ Menge, betont Borjans. Insgesamt habe die Stadt dadurch 106 000 Euro einsparen können. Jeder Händler überle-

ge sich nun sehr genau, welche Mengen er anbieten und auch verkaufen könne – und dafür sollen sie nun auch belohnt werden: Da das Konzept deutlich besser angenommen wurde als erwartet, würden nun auch die Gebühren angepasst. „Nach unten, versteht sich“, sagt Borjans.

Im Januar nächsten Jahres wird es weitere Gespräche mit den Abfallwirtschaftsbetrieben und dem Wirtschaftsdezernenten geben, in denen das weitere Vorgehen festgelegt wird. (two)

## Baustopp wurde abgelehnt

Trinkwasserqualität im Wohnpark Weidenpesch als unbedenklich eingestuft

Von JOHANNA THELEMANN

**WEIDENPESCH.** Im Wohnpark Weidenpesch herrscht Sorge über die Trinkwasserqualität, seit dort die Wasserleitungen saniert worden sind. Im Zuge der Arbeiten kam das Epoxidharz „LSE-001 NA“ zum Einsatz, dessen gesundheitliche Verträglichkeit stark umstritten war.

Bewohner klagten darüber, seit der Sanierung unter anderem an Durchfallerkrankungen, Atembeschwerden und Hautausschlägen zu leiden (die Rundschau berichtete). In der Bezirksvertretung Nippes formulierten nun Freie Demokraten

und Kölner Bürger Bündnis einen Antrag, welcher die Verwaltung aufforderte, die Unbedenklichkeit des Stoffes zu prüfen.

Ferner sollte bis zur endgültigen Klärung der Frage ein sofortiger Baustopp verfügt werden. Diesen Antrag lehnten die Bezirksvertreter allerdings mehrheitlich ab. Da Stellungnahmen des Bundesgesundheitsministeriums und der Stadt die Unbedenklichkeit des Trinkwassers im Wohnpark Weidenpesch bestätigten, stimmten SPD, Grüne und Linkspartei gegen den Antrag der Nippeser Fraktionsgemeinschaft.

Bundestagsmitglied Werner Hoyer (FDP) hatte im Juli eine entsprechende Anfrage an die Bundesregierung gestellt und auch umgehend Antwort auf diese Anfrage bekommen. „Soweit dem Umweltbundesamt bekannt ist, hat das örtliche Gesundheitsamt Untersuchungen durchgeführt, die ergaben, dass durch die Sanierungsmaßnahmen an den Trinkwasserleitungen keine Gefahr für die Gesundheit der betroffenen Mieter bestand“, ließ Staatssekretär Klaus Theo Schröder im Antwortschreiben des Bundesgesundheitsministeriums in Berlin verlauten.

In einer Stellungnahme der Kölner Verwaltung heißt es zudem, umfangreiche Untersuchungen des Hygieneinstitutes des Ruhrgebietes in Gelsenkirchen hätten erwiesen, dass Gebrauch und Genuss des Trinkwassers in keiner Weise als gesundheitsschädlich einzustufen sei.

Der Umfang der Proben sei mit dem Gesundheitsamt abgestimmt und liege erheblich über dem Durchschnitt. „Die Aussagen von Verwaltung und Bundesregierung sind klar. Ein Baustopp wäre an dieser Stelle nicht zulässig“, erklärte Jörg van Geffen von den Sozialdemokraten in Nippes.

## Für kölsche Sproch

Rote Funken planen andere Art von  
Veranstaltungen – Neue Tanzmarie

**INNENSTADT.** „Vom Biertisch bis zur Frackveranstaltung“ haben die Roten Funken nächstes Jahr alles im Angebot ihrer Veranstaltungen, fasste Präsident Heinz-Günther Hunold seine Vorschau zusammen. Am 16. Januar erwartet die Besucher im Sartory etwas ganz Besonderes. Bei der „Rut-Wieß-Sitzung“ werden sämtliche Künstler etwa völlig anderes bieten als sonst. Auch für Überraschungsmomente sind die Funken gut. Marita Köllner alias „Fussich Julche“ erinnert sich etwa an einen Auftritt bei den Funken, als Vorstandsmitglied Peter von den Driesch plötzlich als zweites Fussich Julche auf die Bühne trat. Das ist nach Köllners Geschmack, während sie nach eigenem Geständnis „der ganze Comedy-Driss“ im Fernsehen nicht mehr sehen kann.

Hunold legte ein Plädoyer für die kölsche Sprache ab, und der „kölsche Schutzmann“ Jupp Menth freut sich deshalb auf den 16. Januar, wo er auch auftritt: „Wenn nit die Rut Fun-

» Bei den Orden ist viel unterwegs, was großer Mist ist.«

**HEINZ-GÜNTHER HUNOLD**  
Präsident Rote Funken

ke, wer dann?“ Zweites neues Format ist die „Draumnaach em Jözenich“ am 31. Januar, eine Gala mit Büffet, die mit einem großen Sekttempfang um 17.30 Uhr beginnt.

Die Funken werben für „Ordenskultur“. „Bei den Orden ist viel unterwegs, was großer Mist ist“, rügt Hunold. Die Funken legen einen witzigen Orden zum „himmlischen Motto“ vor, auf dem sie im Himmel demonstrieren, etwa gegen das kirchliche Verbot von „Messen op Kölsch“.

Am 8. Dezember, 19.30 Uhr, steht in St. Ursula ein Benefizkonzert mit dem Musikkorps der Bundeswehr auf dem Programm (Karten für 18 Euro unter 937 622-0); der Erlös kommt der Ülepooz zugute. Die rot-weißen Farben vertritt Tanzoffizier Pascal Solscheid, an dessen Seite die neue Marie Martina Pourrier tanzt. „Trotz meines Namens bin ich ein äch kölsch Mäde“, strahlt die 28-Jährige. Sie unterrichtet als Lehrerin am Rhein-Gymnasium Mathe, Erdkunde und Sozialwissenschaften. (vol)



Dem „Funkendoktor“ Pascal Solscheid steht ab nächstem Jahr Mariechen Martina Pourrier zur Seite. Sie ist ein „äch kölsch Mäde“.

## Kurzparken schmälert Einnahmen

**STADTTEILE.** Einnahmeverluste zwischen 5,8 und 32,4 Prozent sind bei der Einführung der so genannten „Brötchentaste“ an Parkautomaten zu erwarten. Denn in diesem Umfang sind die Einnahmen an den Automaten während des Pilotprojekts zur Einführung einer kostenlosen Viertelstunde zurückgegangen. Ein Jahr vor dem Testlauf sowie ein Jahr nach dem Start sind die Einnahmen erfasst und verglichen worden. Auf der Severinstraße ist ein Rückgang von 5,81 Prozent verzeichnet worden, was 5596 Euro entspricht. Auf der Ehrenstraße wurden 7084 Euro (31,88 Prozent) und an der Mittelstraße 33 405 Euro (32,39 Prozent) weniger eingenommen. Laut Verwaltung sollen keine Standorte hinzukommen. Abstimmungen zwischen verschiedenen Dezernaten seien noch im Gange. (mfr)